

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 62 (1957-1958)
Heft: 6

Artikel: Eine Hauswirtschaftslehrerin erzählt aus ihrer Arbeit
Autor: Casal, Gretli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kann. Und wie oft sind es gerade diese Kinder, die im Handarbeiten Tüchtiges leisten. Dann gewinnt das Verhältnis zur Lehrerin an Tiefe: Hier anerkennt sie mein Bemühen, mag so ein Mädchen fühlen.

Lehrerinnen an Gesamtschulen finden in den Handarbeitsstunden mit den größeren Mädchen erst recht den richtigen Kontakt. Ich erinnere mich meiner langjährigen Tätigkeit an Gesamtschulen. Da freuten wir uns immer ganz besonders auf die dritte Handarbeitsstunde. Die Kleinen waren nicht mehr da, und so bahnten sich oft zwischen den großen Mädchen und mir Gespräche an, die sonst nie aufgekommen wären. Je nach der Arbeit, die gerade in unsern Händen war, konnten wir auch zusammen singen. Da lehrte ich die größeren Mädchen einen reichen Schatz an Volksliedern, die dann oft an schönen Abenden oder an Sonntagen hier und dort von den verstreuten Höfen her ertönten.

Heute, wo ich nur mehr Kleine zu unterrichten habe, freue ich mich doch stets an der emsigen, eifrigen Arbeit der Kinder, und eben ist wieder eines in der Klasse, das so oft bei den schriftlichen Arbeiten oder im mündlichen Rechnen die allergrößte Mühe hat. Im Handarbeiten aber strahlen die Äuglein, da ist auch dieses Kind «jemand».

Nie wollte ich die Möglichkeit missen, mit den Mädchen handarbeiten zu dürfen.

Lena Stucker

Eine Hauswirtschaftslehrerin erzählt aus ihrer Arbeit

Es ist eine schwere und oft mühsame Aufgabe, welche die Hauswirtschaftslehrerin in den Bergkantonen zu erfüllen hat. Oft ist sie Tag für Tag, meist beladen mit Anschauungsmaterial und Gerätschaften für den Unterricht, unterwegs, um in ihren drei bis vier verschiedenen Gemeinden Schule zu halten. — Wir haben eine Hauswirtschaftslehrerin, die seit sechs Jahren auf dem Lande Schule hält und in den letzten zwei Jahren auch Unterricht an der Heimpflegerinnenschule erteilt, gebeten, uns etwas aus ihrer Arbeit zu erzählen. Wir freuen uns, daß wir aus dem Bericht die folgenden Ausschnitte in unserer ersten Saffa-Nummer bringen dürfen.

ME

Im hauswirtschaftlichen Unterricht an den Abschlußklassen steht die praktische Arbeit im Vordergrund; die Theorie wird auf ein Minimum beschränkt. Es tut den Mädchen gut, nicht immer stillsitzen zu müssen, sich werkend betätigen zu können. Immer wieder freue ich mich, wie die Landkinder eine gute Einstellung zur Arbeit und schon einen gewissen Schwung mitbringen. Ihr Eifer und ihre Anhänglichkeit, die Feststellung, daß sie uns hier brauchen, waren auch mit ein Grund, daß ich wieder in die Arbeit im Heimatkanton zurückkam. Es sind ja oft denkbar dürftige Verhältnisse, unter welchen wir hier Schule halten, primitive Einrichtungen, ein stiller Existenzkampf; aber wenn es dann nach Jahren gelungen ist, in der Schulküche eigenes Geschirr zu haben, wenn festgestellt wird, daß die Feuchtigkeit im Keller dermaßen bekämpft werden konnte, daß unsere Eisenpfannen nicht mehr so trostlos rosten, dann ist die Freude allgemein und wird auch in bescheidenem Rahmen gefeiert. Wie dankbar sind diese Kinder auch um Möglichkeiten des Feierns nach getaner Arbeit! Eine Schuleinladung wird zum Fest, Mehrarbeit wird gerne in Kauf genommen! Etwas vom Wichtigsten: Nur immer lebendig bleiben, sich umstellen, anpassen können, kein ausgefahrenes Geleise entstehen lassen!

* * *

Auch die Internatsarbeit habe ich schätzen gelernt. Ich bekam Einblick in die Hausgemeinschaft von verschiedenen Betrieben und erlebte oft, wie scheinbare Nebensächlichkeiten im Zusammenleben, irgendeine Randbemerkung oder ein vorgelebtes Beispiel, auf die Mädchen nachhaltigen Eindruck machten. Wenn ich jetzt neben meinen Landschulen wieder an der Berufsausbildung im Internat mitarbeiten darf, so gibt mir

dieses Zusammengehörigkeitsgefühl erneut große Befriedigung. Mit diesen «Großen» auf ein bestimmtes Ziel hin zu streben, gibt dem Unterricht eine besondere Prägung; ihre Aufgeschlossenheit tut wohl.

* * *

Was ich vor Jahren so sehr ersorgte, ist etwas vom Schönsten geworden: Abendkurse für Erwachsene. Da lernt man sich wieder von einer ganz andern Seite kennen, tauscht gegenseitig Erfahrungen aus, und gar oft bleibt ein geschaffener Zusammenhang über Jahre bestehen. Fragen aller Art tauchen auf, es handelt sich gar nicht mehr nur ums Gut-Essen oder ums Zweckmäßig-Waschen; plötzlich findet man sich ganz privat zusammen und plant Wege der persönlichen Weiterbildung, bastelt Spielsachen, Christbaumschmuck, springt ein im Kinderhüten, Aushilfe in Krankenbetreuung, bespricht ein Buch, ein Theater oder kommt ins Erzählen: Erfahrungen, Erlebnisse in andern Ländern — oder ganz einfach: Freuden und Leiden des Alltags werden ausgetauscht. Und nicht immer sind wir Lehrerinnen da nur die Gebenden, sondern wir dürfen vielmehr auch die Nehmenden sein in diesem bereichernden Austausch.

Halten wir die Augen offen und Herz und Hände bereit, dort zu helfen und uns einzusetzen, wo es am nötigsten ist. Stellen wir den Nächsten in den Vordergrund und unser kleines Ich beiseite, so überwinden wir auch die lähmende Müdigkeit, die sich gerade in der Ausübung unseres Berufes so oft einstellen will. Erfüllte Pflicht schafft Freude, Freude aber ist die treibende Kraft all unseres Tuns. Gretli Casal

Seminar-Übungslehrerin — eine vielseitige Aufgabe

Isabella Thormann wurde 1906 in Bern geboren und besuchte auch dort die Schulen. Nach der 1927 erfolgten Patentierung arbeitete sie erst an einer Privatschule. Dann folgten verschiedene Studien (Diplom an der Sorbonne). Seit 1940 ist sie Übungslehrerin am Seminar Marzili in Bern. Mit Freude arbeitet sie mit den Kindern für das Jugend-Rotkreuz (auch an der Saffa zu sehen!). Erholung: Malen. L. St.

Der Begriff ist nicht ganz genau zu umreißen, er umfaßt eine lebendige, wandelbare kleine Welt. Die Lehrerin ist darin Mädchen für alles, sie hat vielseitigen Anforderungen Antwort und Genüge zu leisten. Sie unterrichtet in allen Fächern, inklusive Turnen, Handarbeiten, Singen, Religion, dazu die ungeschriebenen Fächer: viel Erziehung, gutes Zusammenleben, Sauberkeit, Ethisches und Menschliches u. a. m. Hinzu kommt die praktische Methodik mit den Seminaristinnen, Einführung in Unterrichtliches und die praktischen Übungen. Es werden dafür Aufgaben gestellt, die Durchführung wird gemeinsam erarbeitet. — Dann sind die Examen da: Berufseignungsprüfungen und Patentexamen, die sie in Anspruch nehmen. Es sind Examenaufgaben zu stellen. — Jahraus, jahrein kommt viel Schulbesuch, aus aller Herren Ländern, von mancherlei Farbe und Sprache. — Zur Einführung hält sie mitunter ihren Unterricht vor zirka 40 Schülerinnen mit gezücktem Notizblock — wahrlich, sie steht oft selbst im Examen.

Betrachten wir nun, welche Eigenschaften an ihr wünschbar sind: Ihre *Lehrbegabung*, eine natürlich fließende und die bewußt gelenkte, sind Voraussetzung. — Sie sollte *offenen Geistes* alles Schöne, alles Lebendige, alles sich Bietende wahrnehmen. Gelingt ihr dies, so werden die Quellen fließen, vieles wird ihr zufallen. — *Beweglichkeit* ist erwünscht, die ihr ermöglicht, zuzugreifen, zu verwirklichen, einzugehen, wo Wertvolles sich bietet. Die Freiheit und Initiative hierzu ist in der bernischen Schule gewährleistet, wo die Lehrerin in ihrer Schulstube als eigene Meisterin amtiert. — Von großem Wert ist *künstlerische Begabung*, die Fähigkeit, dem Stoff Leben, Aufbau und Form zu geben. Wie wesentlich geht auf diese Weise der Lernstoff dem Kinde ein, wie